

Stolper Post.

27. Jahrgang.

Herausgeber Nr 18

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. M. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Wirtschaftlichem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 W. 6 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszelle ober deren Raum für Einzelzettel 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszelle ober deren Raum 30 Pfg.

Die Sozialdemokratie gegen das platte Land.

Die sozialdemokratische Partei hat, solange sie besteht und ihre verheerende Tätigkeit ausübt, eins vor allem sich angelegen sein lassen, diejenigen Bevölkerungsgruppen, die nicht zur Roten Internationale schwören, als Unterdrücker und Ausfänger der minder bemittelten Erwerbskreise hinzustellen, der letzteren aber immer aufs neue ihre angeblich bellagerten und hoffnungslose wirtschaftliche Lage vor Augen zu führen. Diese Verblendungstheorie hat in den großen Städten zweifellos Erfolge aufzuweisen, und die Führer der sozialdemokratischen Propaganda haben deshalb die Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, in immer weitere Kreise des deutschen Volkes das Gefühl der Unzufriedenheit und das Gift des Klassenhasses zu tragen. Die ländliche Bevölkerung ist bisher von den skrupellosen Agitatoren, die sich Volksbeglucker nennen, mehr oder weniger verschont geblieben.

Die bevorstehenden Wahlen aber, für welche die Sozialdemokratie auch in fast allen ländlichen Kreisen Kandidaten aufgestellt hat, sollen zum ersten Male einen Anhalt erbringen, in welchem Maße die Sozialdemokratie auf dem Lande Anhänger gewonnen hat. Um dieses Ergebnis, soweit dies bei der Kürze der Zeit noch möglich ist, im Sinne der radikalen Partei günstig zu gestalten und mit einer möglichst großen Zahl sozialdemokratischer Stimmen aus der ländlichen Bevölkerung paradien zu können, bringt das Zentralorgan der Partei ein erprobtes Agitationsmittel neuerdings wieder in Anwendung, indem es einen Plan entwickelt, wie die Zölle und indirekten Steuern im Reich durch direkte Steuern ersetzt werden sollen. Daß es sich bei diesem Steuerprojekte nicht um die Wahrung, sondern um die ärgste Schädigung des ländlichen Besitzes handelt, ist für den Kenner der Verhältnisse sofort klar; den minderen Eingeweihten aber sollen damit die Köpfe verwirrt werden, und auf solche Verwirrung kommt es gerade der Sozialdemokratie an. Eine solche Besteuerung wie die sozialdemokratische Vermögenssteuer von 1/3 Proz. unter gleichzeitiger Befreiung aller Zölle würde einfach den Ruin des angesehener Mittelstandes in Stadt und Land bedeuten. Der Besitzer eines bis zu 30 000 Mk. verschuldeten Bauerngutes im Werte von 50 000 Mk., zahlt gegenwärtig in Preußen an Vermögenssteuer 10 Mk.; er würde nach dem sozialdemokratischen Steuerplane außerdem noch an Reichsvermögenssteuer 100 Mk. zu zahlen haben. Wenn er einschließlich der für die Steuerstufe zu 1350 bis 1500 Mk. Einkommen veranlagt ist, zahlt er jetzt bei 3 Kindern unter 14 Jahren 12 Mk. Staatseinkommen- und im Durchschnitt 18 Mk. Kommunalabgaben. Nach dem sozialdemokratischen Vorschlage würde er außerdem an Reichseinkommensteuer noch 12 Mark zu entrichten haben. Unser Bauer also, welcher jetzt im ganzen an Staats- und direkten Kommunalabgaben 30 Mk. zahlt und dem bereits die Entrichtung dieser Steuer mit 7 1/2 Mk. im Vierteljahre häufig recht sauer fällt, würde nach dem sozialdemokratischen Recepte nicht weniger als 152 Mk. Steuern im Jahre zu entrichten haben, und man kann sich vorstellen, wie oft an Stelle des Steuererhebers, wenn die 38 Mk. Steuern im

Vierteljahre nicht gezahlt werden können, der Exekutor bei ihm zu Gast sein würde. Dazu kommt der Einnahmeausfall, welchen der Bauer durch den Fortfall der Schutzzölle erleiden müßte. Dieser Ausfall, berechnet sich bei den vorzugsweise auf Getreidebau angewiesenen Bauernwirtschaften, bei dem zur Beschaffung der nötigen Varmittel für den Betrieb und die Wirtschaft sowie für die Verzinsung der Schulden erforderlichen Verkauf von Erzeugnissen im Werte von mindestens 3000 Mk. auf 750 Mk. im Jahr. Es bedarf keiner Rechenkunst, um zu zeigen, daß nach dem sozialdemokratischen Recepte unser Bauer in der aller kürzesten Frist an den Bettelstab gebracht sein würde.

Dasselbe gilt mit geringen Abweichungen von den sämtlichen mittleren und kleineren Grundbesitzern, aber auch betreffs der städtischen Gewerbetreibenden. Namentlich auch in den mittleren und kleineren Städten liegt die Sache nicht entfernt anders. Der Handwerksmeister mit einem zur Hälfte verschuldeten städtischen Hause im Werte von 40000 Mk. würde bei einem Einkommen, welches sicher im Durchschnitte nicht höher ist als das des erwähnten Bauern und einschließlich der freien Wohnung sich auf 1300 bis 1500 Mk. beziffert, nach dem sozialdemokratischen Recepte im Jahre nicht weniger als 152 Mk. Steuern zu bezahlen haben, mithin 112 Mk. oder nahezu um das dreifache mehr als er jetzt an Staats- und Kommunalsteuern zusammen zu entrichten hat. Es erhellet aus den ersten Blick, daß der jetzt schon schwer um die Existenz ringende gewerbliche Mittelstand mit einer solchen steuerlichen Überlastung in der kürzesten Frist ruiniert sein würde und daß die schließliche Proletarisierung des gesamten deutschen Mittelstandes, die die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz die notwendige Folge der sozialdemokratischen Besteuerungspläne sein würde. Ebenso kann kein einsichtiger, mag er Bauer, Handwerksmeister oder Gewerbetreibender, industrieller oder landwirtschaftlicher Arbeiter sein, darüber zweifeln, in welcher Absicht derartige sinnlose Forderungen von der Sozialdemokratie aufgestellt werden. Sie handelt nach dem Grundsatz, den der Genosse Peus im Reichstage ausgesprochen hat, es sei alles, was besteht, wert, daß es zu Grunde geht. Durch die Sozialdemokratie wird in Wahrheit alles bisher Errungene aufs äußerste gefährdet, ohne sie wäre Raum geschaffen für die Entfaltung und Betätigung reicher Kräfte, die zum Besten unseres gesamten nationalen Lebens wirksam werden könnten. Deshalb kann für die bevorstehenden Wahlen die Parole nur heißen: Zusammenschluß aller staatsbehaltenden Parteien gegen die Sozialdemokratie, deren Herrschaft in jedem Betracht unfähliches Glend über unser Volk und unser Land bringen würde.

Politische Übersicht

Stolp, 10 Juni 1903.

Über die Sieger im Frankfurter Sängerwettstreit, den Berliner Lehrerergangverein, sagt der Kaiser in einem Telegramm an den Berliner Oberbürgermeister: „Ich freue mich dieses glänzenden Erfolges und spreche meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin meinen Glückwunsch dazu aus. Dem Lehrerergangverein aber sage ich meinen königlichen Dank für seine treue Arbeit und

hoffe, daß dieser Sieg zu weiterer ernster Tätigkeit anspornen wird, um dem deutschen Volke sein Lied zu erhalten und dadurch zu seiner Veredelung und zur Stärkung der Vaterlandsliebe beizutragen.“ Herr Kirchner dankt.

Größere Pflege des deutschen Volksliedes hat der Kaiser in seiner Rede gelegentlich des Sängertreffens in Frankfurt am Main empfohlen; auch das Preisrichterkollegium hat erklärt, daß das deutsche Lied einer immer größeren Vollendung entgegengeführt werden müsse. Sache der deutschen Männergesangsvereine ist es nun, den gewiesenen Weg zu beschreiten, was ihnen um so leichter werden wird, als der Kaiser versprochen hat, alle Volkslieder sammeln zu lassen und sie den Vereinen zugänglich zu machen. Mit dem Volksliede werde der Patriotismus gestärkt werden, sagte der Monarch, und dieses Wort dürfte sich als Wahrwort erweisen. Ein Volkslied geht stets zu Herzen, jedermann wird es gern hören. Wieviel Poesie liegt doch im deutschen Volkslied! Darum pflege man es mehr als bisher! — Das Sängertreff selbst hat durchweg einen schönen Verlauf genommen. Die Sieger — der Berliner Lehrerergangverein —, denen die Kölner die Preisfette des Kaisers abtreten mußten, sind außerordentlich gefeiert worden, sowohl in Frankfurt a. M. wie bei der Heimkehr in Berlin. Empfehlen möchte es sich, daß an dem nächsten Sängertreff mehr süddeutsche Vereine sich beteiligen; dasselbe gilt auch für den Osten!

Auf dem Schlachtfeld zu Rezonville bei Metz ist am Sonntag unter überaus starker Beteiligung ein Denkmal zu Ehren der 1870-71 gefallenen Kameraden des thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 enthüllt worden. Der Feier wohnten auch General Stöber und viele Angehörige des genannten Regiments bei. Nach einem Choralgesang hielt Oberst Bode die Festrede. Die Ehrenwache präparierte und unter Hurrarufen fiel die Hülle, worauf Kamerad Pfarrer Harrihausen die Weiheworte sprach. Der Kaiser entbot den Kameraden seines Königs-Regiments seinen Gruß. Er freue sich, daß es dem Regiment gelungen sei, den für Kaiser und Reich gefallenen braven Kameraden ein würdiges Denkmal auf blutgetränktem Boden zu errichten und er geleite im Geiste die Feier mit der Zuversicht, daß das Regiment auch in Zukunft im Kriege der ruhmreichen Vergangenheit Ehre machen werde. An die Denkmalsfeier schloß sich die Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause in Gorze, in dem der schwerverwundete damalige Premierleutnant v. Zedtwitz vom 72. Regiment, der spätere Romanschriftsteller, darniederlag und dem vorbereitenden Kaiser eine weiße Rose schickte. — Das Denkmal, eine Stiftung alter und junger Kameraden, ist ein zehn Meter hoher Obelisk aus Granit, auf dessen Stufen ein Fahnenträger aus Bronze — vom Kaiser gespendet — steht. Die Inschriften lauten: „Es starben den Helbentod 18 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 350 Mann.“ und „Von Männern künd ich, von Helden hehr, Von deutscher Treue, von Wehr und Ehr, Von heißen Siegen erkämpft mit Blut, Von schweren Opfern, von Todesmut.“ In die W a h l b e w e g u n g hat jetzt auch der Breslauer nicht immer seinen Willen haben muß!“ das Zimmer verließ.

Sich fröhlich die Hände reibend, blühte Fritz ihr nach; denn nun wußte er, daß er sein Mutterle glückselig „herumgekrigt“ hatte.

Herr Hegeler hatte während dieser Verhandlungen sehr geheimnisvoll mit den beiden Jüngsten gesprochen.

Das Geheimnis dieser Unterhaltung wurde bald offenbar, denn plötzlich gingen die beiden kleinen Burschen an, mit dem Rufe: „Hurr! Unser Kaiser kommt!“ durch das Zimmer und auf die Erase hinaus zu stürmen, und ein Viertelstündchen später hallte es in allen Häusern und Gärten der Kolonie in vielstimmigem Jubel wieder: „Hurr! Unser Kaiser kommt!“

17. Im Ostjordanlande.

Nachdem Abu Hassan und Fritz durch die Militärbehörde in Jerusalem beritten gemacht und bewaffnet worden waren, brachen sie mit den beiden Soldaten, die sie zur Bedienung begleiteten, nach Es Salt auf. Hier sollten sie mit dem syrischen Kavallerie-Regiment zusammentreffen, das von Damaskus aus nach dieser Hauptstadt des Ostjordanlandes beordert worden war, um die Unterwerfung der wilden Beduinenstämme durchzuführen.

Das Regiment hatte sich bereits in der Umgegend von Es Salt gelagert, als unsere Freunde dort anlangten und von dem Kommandeur, Oberst Samit Bay, mit großer Zuorkommenheit empfangen wurden.

Der Oberst war ein sehr angesehener Offizier aus der nächsten Umgegend des Sultans. Er hatte, wie so viele seiner Kameraden, einige Jahre im deutschen Heere Dienst getan und bei einem Garde-Kavallerie-Regiment in Berlin gestanden. Deshalb hatte ihn der Sultan zum Ehrendienst beim deutschen Kaiser ausersuchen, und der gewissenhafte Offizier wollte es sich nicht nehmen lassen, die wichtige Expedition selbst zu leiten.

Am Tage darauf begann der Vormarsch nach Süden. Ein Teil des Regiments wurde in eine Patrouillenkette aufgelöst, die das ganze Gebiet zwischen der Jordaniederung und dem Rande der Arabischen Wüste durchstreifte, um so sämtliche im Lande herumziehende Beduinenstämme aufzufinden.

Nachdruck verboten.

Beduinenblut.

Erzählung aus dem heiligen Lande von Richard Schott.
16. Fortsetzung.

Die jungen Leute wollten ihre Hülfe nehmen und das Haus verlassen, als ein Kawasse des Gouverneurs in goldstrotzender Albanentracht eintrat. Dies kam zwar öfter vor, da Herr Hegeler in Angelegenheiten der Kolonie häufig mit dem Gouverneur zu verhandeln hatte, aber der Besuch überraschte doch diesmal, weil der Kawasse nicht nach Herrn Hegeler, sondern nach dem jungen Beduinen fragte, der aus dem Ostjordanlande stamme und hier im Hause erzogen worden sei.

Herr Hegeler schrad förmlich ein wenig zusammen, und Herr Weber schaute mißtrauisch zu Abu Hassan hinüber. Aber der Jüngling trat mit so freier Miene vor, daß alle sogleich sich wieder beruhigten.

„Hier bin ich,“ sagte er. „Was willst du von mir?“ „Allah sei mit dir,“ antwortete der Bote; „denn du hast Gnade vor den Augen des Paschas gefunden. Er hat verordnet, daß du ein tüchtiger Mensch bist, und deshalb läßt er dich fragen, ob du dem Großherrschen und ihm einen Dienst erweisen willst.“

„Gewiß, wenn es in meinen Kräften steht.“

„Es steht in deinen Kräften, und du bist ganz besonders dazu geeignet. — Höre mich an! In wenigen Wochen wird ein großer Herrscher, der Kaiser von Deutschland, in die heilige Stadt einziehen und auch einen Ausflug nach Jericho und dem großen Salzsee unternehmen. Da nun die Beduinen über dem Jordan neuerdings wieder große Unbotmäßigkeiten treiben und den hohen Reisenden belästigen könnten, will der Sultan, daß sämtliche Beduinenstämme unterworfen und in die Arabische Wüste vertrieben werden sollen.“

„Und was soll ich dabei tun?“ fragte Abu Hassan ädgernd.

„Du sollst den Pascha, der mit fünfhundert Mann den Befehl des Großherrschen ausführt, als Führer begleiten, weil der Gouverneur sonst niemand weiß, der die Orte genauer kennt, wo die Wanderstämme ihre Zelte aufschlagen und die Schlupfwinkel, in denen sie sich verbergen, und weil er glaubt, daß du dort am besten Bescheid wissen wirst.“

„Herr, das ist kein Geschäft für mich,“ entgegnete der junge Mann, „ich bin zwar kein Beduine mehr, aber ich werde mich nie dazu verstehen, meine Stammesgenossen zu verraten.“

„Und wenn du ihnen nun nützen könntest,“ warf Herr Hegeler ein. „Wenn du nun durch deine Gegenwart verhindern könntest, daß Unschuldige leiden und Grausamkeiten vollführt werden, die bei einer solchen militärischen Exekution nicht ausbleiben? — Ich glaube, Johannes, daß es sogar deine Pflicht gegen deine Landsleute ist, das Angebot des Gouverneurs nicht von dir zu weisen.“

„Wenn du das meinst, Dunkel,“ antwortete Abu Hassan nach einigem Besinnen, „will ich mich gern fügen. Also sage deinem Herrn, daß ich ihm dankbar bin für sein Vertrauen, und daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um ihm und dem Sultan zu dienen.“

Damit empfahl sich der Kawasse, wurde aber an der Thür von Herrn Weber noch einmal zurückgerufen, der ihn bat, doch beim Pascha anzufragen, ob nicht noch ein junger Mann aus der Kolonie mitgehen dürfe.

„Wer soll denn noch mitgehen?“ fragte Frau Wärbel, nachdem der Kawasse das Zimmer verlassen hatte.

„Nun, ich denke, daß es gut sein wird, den Fritz auch mitzuschicken,“ antwortete Herr Weber; „denn wer weiß, ob der Junge da nicht wieder einen heimatlichen Rückfall bekommt, wenn er dort drüben zwischen seinen Landsleuten herumstreift.“

„Das haben Sie jzt nicht mehr zu besürchten,“ sagte lachend Abu Hassan, „aber wenn Fritz mich begleiten will, so soll mir das eine herzliche Freude sein.“

„Daraus wird nichts,“ warf Frau Weber ein, „wer sich in Ge'ahr begibt, kommt darin um.“

„Gefahr, Mütterchen?“ rief Fritz, „bei einer Bedeckung von 500 Mann? Laß mich doch mit. Du weißt, daß unser Lehrer, Herr Braun, oft gesagt hat, eine Fahrt in das Ostjordanland wäre das Schönste, was man sich denken könnte. Eine so gute Gelegenheit bietet sich sobald nicht wieder.“

„Der Meinung bin ich auch,“ bestätigte Herr Weber.

Aber Frau Wärbel wollte trotzdem nichts davon wissen, bis die Ärtlichkeit ihres Sohnes sie schließlich zur Nachgiebigkeit brachte. Fritz küßte und strichelte sein „süßes Mutterle“ so lange, bis sie ihm lachend eine sanfte Ohrfeige verjegte und leise scheltend: „Solch ein Schmeicheltater! Ob

Stadt. Kreis Provinz

Bei Abdruck aller durch Korrespondenzen als Originalliste...

Stolz 9 Juni 1903

Ver schwunden ist am 8. d. Mts. nachmittags 2 Uhr aus Kurlitz das 5 1/2 jährige Mädchen Frieda...

Lebensrettung. Am 9. d. Mts. nachmittags badete der 5 jährige Knabe Max Sill an unerlaubter Stelle oberhalb der Chauffeebrücke im Stolpestrom...

Unfall. Bei dem Neubau eines Hauses in der Hospitalkirche stürzten zwei Klempnergesellen in einer Höhe von etwa 16 Metern in die Tiefe...

Un glück s fall mit Todesfolge. In Hammermühle geriet am 9. d. Mts. ein Hilfsweichensteller beim Rangieren des Zuges zwischen die Puffer...

Bundes-Gesangsfest in Neustettin. Bei dem Konzert am Sonntag den 5. Juli, nachmittags von 5 Uhr ab im Reintjeschen Etablissement...

Stolz m ü n d e, 9. Juni. Unter dem Vorsitz des Kreis Schulinspektors Pastor Braun-Dümmow tagte heute hier die erste Lehrerkonferenz...

Kolberg, 8. Juni. In schöner erhebender Weise verlief gestern mittag die Standardenweihe des Kavallerievereins für Kolberg und Umgegend...

Greifenberg, 7. Juni. In der Angelegenheit, betreffend die Ermittlung des Mörders der Ehefrau des Tischlers Colberg aus Kammin...

Fritz schloß sich immer den Patrouillen an, die in die Gegend der Ruinenstätten beordert waren...

Am meisten gefiel ihm Rabbat Ammon, die alte Hauptstadt der Ammoriter, die einst Davids Feldherr Joab belagerte und eroberte...

Ammon mußt du einmal besuchen, rief er dem Freund immer wieder zu. Dort bekommt man erst einen Begriff davon, wie herrlich in alten Zeiten dieses jetzt so öde Land gewesen sein muß...

Aber Abu Hassan war ganz mit der Erfüllung seiner Aufgabe beschäftigt, die sich als viel schwieriger und bedeutungsvoller herausgestellt hatte...

(Fortsetzung folgt.)

eine ausführliche Schilderung des Hergangs der Tat erheblich befaßt hat, die Stelle, an welcher die Ermordete verhaftet gewesen...

Allerlei.

Zum Untergang des „Liban“. Einem Pariser Tel gramm entnehmen wir: Zwei gerettete Reisende des „Liban“, beide Seeleute von V. ru., erheben schwere Anklagen gegen die Kapitäne...

Neue Nachrichten

Berlin, 9. Juni. Der Pestverdacht hinsichtlich eines Krankenwärters in der Berliner Charite, welcher den verstorbenen Dr. Sachs gepflegt hatte...

Aus Paris wird der „Post. Ztg.“ telegraphiert: Die römischen Berichte an hiesige Blätter und Politiker stellen den Zustand des Papsts als bedenklich hin...

Gnesen, 9. Juni. Der Kriminalkommissar Günther aus Posen entnahm aus dem Kassabuch und den sonstigen Aufzeichnungen, daß die Gnesener Schülerverbindung auf Anleitung der polnischen nationalen Liga 1894 gegründet...

Bremerhaven, 9. Juni. Das Quarantäne-Amt hat wegen Auftretens der Pest die gesundheitspolizeiliche Kontrolle der von der Westküste Südamerikas kommenden Schiffe angeordnet...

Marseille, 9. Juni. Der Ingenieur der Fraissinet-Gesellschaft stellte an Ort und Stelle fest, daß die Hebung des Dampfers „Liban“, wenn überhaupt versucht werden könne, große Schwierigkeiten bieten und erhebliche Kosten verursachen würde...

Telegramme der „Stolper Post“.

Kiel, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Das erste Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich traf heute von seiner Übungsfahrt im Atlantischen Ozean auf der Föhre ein...

Linden an der Ruhr, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Auf der Zeche „Baaker = Mulde“ stürzten bei der Einfahrt zur Frischsicht drei Bergleute ab...

Kannstadt, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Montierwerksstatt der Deimlerschen Motowagenfabrik ist vollständig niedergebrannt.

Peking, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Die ausgedehnten Gebäude der Steuer, in denen 4 Millionen Taels lagerten, sind durch Feuer zerstört.

Simons = Town, 10. Juni. (Wolffs Bureau.) Die deutsche Austral = Expedition ist hier heute an Bord des „Gauß“ eingetroffen...

Das Angebot in Zigarren und Rauchtabak ist heute ein so übertriebenes, daß jeder Raucher eine neue Offerte mit Mißtrauen betrachtet...

Die Firma, welche unter den Fabriken mit direktem Versand einen ersten Platz einnimmt, hat während ihres 19 jährigen Bestehens das Prinzip aufrecht erhalten...

Die Firma, welche unter den Fabriken mit direktem Versand einen ersten Platz einnimmt, hat während ihres 19 jährigen Bestehens das Prinzip aufrecht erhalten...

ist die Firma bemüht, stets neue Sorten einzuführen: meist die heutige beigefügte illustrierte Preisliste, nicht weniger wie 63 Marken auf...

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 9. Juni 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für dieses Getreide gezahlt: Stolz: Weizen 170-175, Roggen 130-140, Gerste 130-140...

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht und Spesen in Newyork Weizen 173-175, Liverpool Weizen 175, Odesa Weizen 164, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 180, Odesa Roggen 1:8,75, Riga Roggen 148, - Markt

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion.) (Telegramm der „Stolper Post“) Berlin 10. Juni 1903 Zum Verkauf standen: 441 Rinder, 2255 Kälber, 799 Schweine...

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg Schlachtgewicht: bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, gemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt...

Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb ben etwa 120 Stück unverkauft, maßgebende Preise konnten nicht gestellt werden...

Saamen-Bericht von J. u. B. Wissinger.

Berlin N.O. 43, 9. Juni 1903 Die Pflingstfeiertage wirkten naturgemäß ungünstig auf Saatgeschäft ein. Lupinen und Seradella, die bisher noch stärker...

Kaffee, verschiedener europäischer Herkunft, mit Ausnahme italienischer 68-78, amer. 58-64, Weißkaffee, fein bis höchst 84-88, mittelrein 70-83, Schneckenkaffee 65-76, Gelbkaffee 19-27, 28, oder Tannenkaffee 49-53, Infamattkaffee 18-22, Luzerne, provençal bis 65, ungarische 58-62, nordfranzösische 55-57, Sandluzerne 64-68, Vosharattlee 41-43, Esrajette 16-18, Engl. Raigras 19-22, Raigras 18-23, Franz. Raigras 62-68, Timotee, amerikan. 23, sächsisch 29-33, Honnigras 16-43, Knautgras 58-69, Weizenkaffee 29-38, Schafschwanz 20-26, Rohrglanzgras 175-180, Seradella 10-11, Senf 12-16, Buchweizen, silbergrauer 9-10, brauner 9-10, Virginischer Pferdegras 9-9 1/2, Delreitet 25-28, Riesenfenchel 11-15, Zückerhirse 15, Bienenkorn 15, Sommererbsen 18, Sommererbsen 20, Leindotter 16, Riesenfasanen, 300-310 Mark pro 50 Kg ab Saaten, gelbe, 148, blaue 142, Widen 180-190, Peluschken 180-190, Saaten per 1000 Kg Parität Berlin

Butter-Bericht.

von Gustav Schulte und Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, Gertraudenstraße 22, den 8. Juni 1903 Der größte Teil der Zufuhren bestand in dieser Woche unhaltbarer Übergangsbutter, auch litten die Qualitäten vielfach...

Am tliche Preisfeststellung. Hof- und Genossenschaftsbutter 1a Qual. per 50 Kilo bis 92 M., 2a Qual. 88-91 M., 3a Qual. - M., abfall. -

Börsenberichte.

Stettin, 9. Juni. Wetter: Schön. Barometer 760. Thermometer + 16 Grad. Wind SO. Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren verlässliche Notierungen nicht zu ermitteln...

Berlin, 9. Juni. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse) Weizen per Juli 165,50, per September 162,75, per Okt. 162,75, per Juli 136,25, per September 136,50, per Okt. - - - - - Hafer per Juli 180, - - - - - Mais per Juli 117,50, per Sept. 118, - - - - - Rüböl per Okt. 48,40, per Nov. 48,60, Spiritus 76er loco ohne - - - - -

Table with 2 columns: Bond/Share types and prices. Includes entries like 'Dtsh. Reichsanleihe', 'Preuß. Konfols', 'Pom. Pfandbriefe', etc.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche. Donnerstag, 11. Juni - Fronleichnamsfest - vormittags 9 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und Prozession. Nachmittags 1 1/2 Uhr Segensandacht.

Am Sonnabend, den 13. Juni d. J., abends 8 Uhr

findet in **Klein's Hôtel** in Stolp eine

konservative Wähler-Versammlung

statt, in der unser Reichstagskandidat
Herr Hofbesitzer Will-Schwesslin

sprechen wird.

Alle Freunde und Gesinnungsgenossen werden ergebenst eingeladen

Der Vorstand des konservativen Vereins.

W. von Krockow. von Heydebreck. von Weiher. Graf v. d. Osten

W. von Zitzewitz. Georg Feige. Behschnitt.

Um den vielfach aufgestellten Behauptungen entgegenzutreten:

1. ich hätte mich als Hofbesitzer von meinen Berufsgenossen getrennt, um einseitig die Interessen der Großgrundbesitzer zu vertreten,

2. ich sei ein prinzipieller und eifriger Gegner langfristiger Handelsverträge, erkläre ich hiermit:

Ich fasse mein Mandat so auf, daß ich nicht einseitig die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten habe und nicht deren Interessen den Prinzipien der konservativen Partei voranstellen darf. Ich werde es mir vielmehr zur Aufgabe machen, im konservativen Sinne für die wirtschaftlichen Interessen aller Erwerbszweige, insonderheit des Mittelstandes in Stadt und Land gleichmäßig einzutreten, ohne Rücksicht auf Beruf und Lebensstellung.

Ich bin nicht gegen langfristige Handelsverträge und werde ihnen gerne meine Zustimmung geben, wenn solche zustande kommen, welche gleichzeitig der Landwirtschaft bessere Existenzbedingungen bieten als bisher und ihr möglichst, neben der Industrie und dem Handel in Gemeinschaft mit dem Mittelstande in Stadt und Land gleichmäßig zu bestehen.

Schwesslin, den 8. Juni 1903.

A. Will, Hofbesitzer.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd. allein echte Schützmarke: Fleckenpferd. à St. 50 Pf. bei: J. C. Weller Nachf.; H. Weiss; O. Gliese; in d. Blücher-Apotheke, Hans Radatz in Stolp. In Stolpmünde: Apoth. Simon.

Bierflaschen

jedes Quantum kauft
A. P. Hillebrand.

Nicht übersehen!

Wirtsch. Gegenst. jed. Art, alle Sorten Wäsche, Möbel, gr. Ausw. v. Büchern, all. Herrenkleider sof. z verk. a. Selbst-Resl. Münchstr. 5, 2 Treppen 2. Th. links (Schloß).

Lupinen,
 Senf,
 Buchweizen

offeriert

Stolper landw. Konsum - Verein
 C. G. m. b. H.

Malergehülften
 u. Anstreicher

finden Beschäftigung an den Hochbauten der Bahnstrecke Publig-Pollnow. Meldungen an

H. Töpfer, Malermstr.
 Pollnow.

Zur Ausführung kompletter
Klosett- und Bade-Einrichtungen

sowie
Be- und Entwässerung ganzer Grundstücke,

Anschluß an die städtische Kanalisation

nach den polizeilichen Bestimmungen u. zur Anfertigung von
Zeichnungen und Kostenanschlägen

empfiehlt sich
Franz Kolbe Nachf.,
 Inh: Carl Mentzel.

Ia Grau
Packpapier

in verschiedenen Formaten offeriert sehr billig
A. Goldstein
 Hospitalstr. 29.

Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche, Wohnkammer, Stall, Keller u. anderem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
 Triftstraße 21.

Wohnungen von 2 Stuben z 1. Juli 1. Oktober zu vermieten.
 Otto Hoffmann, Triftstr.

Freitag, den 12. Juni cr. abends 8 Uhr

Wählerversammlung!

im großen Saale des Schützenhauses,
 zu welcher alle Wähler hierdurch eingeladen werden.

Redner:

Der liberale Reichstagskandidat

Herr Gutsbesitzer Willbrandt-Blankenhagen,

der Reichstags- u. Landtagsabgeordnete

Herr Dr. Th. Barth-Berlin.

Der Wahlverein der Liberalen.

Justizrat **Jacoby**, Vorsitzender.

Politische Übersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

lauer Kardinal, Fürstbischof Kopp, eingegriffen, indem er sich in einem Hirtenbrief gegen die sozialdemokratische und namentlich gegen die in Oberschlesien getriebene polnische Agitation wendet. Der Fürstbischof hat dabei besonders die polnischen Blätter Oberschlesiens im Sinne, wie das folgende zeigt. Die Priester, so heißt es in dem Hirtenbriefe weiter, müßten sich viele Schmähungen in den religionsfeindlichen Zeitungen bieten lassen; aber diese erreichten die Größe der Schmach nicht, womit sogar katholische Blätter Oberschlesiens den katholischen Klerus bewerfen. Wenn die Katholiken diese Blätter nicht aus ihren Häusern und Familien entfernten, hätten die Priester das Recht, ihnen die Segnungen und Gnaden der Kirche zu verweigern. — **Energischer** ist wohl noch kein katholischer Kirchenfürst gegen die polnische Propaganda zu Felde gezogen. Die Wirkungen dieser Abwehr wird man hoffentlich schon am Wahltag verspüren können.

Der Pestfall in Berlin. Der Arzt darf keine Furcht vor Ansteckungen haben; er kann täglich mit Patienten zu tun bekommen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, und ist daher ständig der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt. Es ist, pflegte der Geh. Rat Gerhard in seiner Klinik dem Praktikanten zu sagen, diese oder jene Krankheit, wie Sie sehen; die Krankheit ist äußerst ansteckend. Sie können sie auch bekommen, Herr Kandidat! Und wehe dem Jünger Askulaps, der bei dieser stets kräftig herausgestoßenen Behauptung auch nur mit den Wimpern gezuckt hätte. Der nun auch schon heimgegangene große Kliniker hätte seinem Schüler sicherlich in sehr energischer Weise den Rat erteilt, sich einen anderen Lebensberuf zu wählen, denn zum Arzte taugt er nicht. Ähnlich, ja eigentlich noch schlimmer, sind diejenigen Mediziner daran, die sich nicht der traurige Fall des in Berlin an der Lungensepe verstorbenen Dr. Sachs ist ein erschütternder Beweis für diese Behauptung. Der junge hoffnungsvolle Arzt und Gelehrte mußte mit dem furchtbaren Pestgiste Experimente anstellen und es u. a. lebenden Ratten einimpfen, um die Diagnose von Pestkrankungen zu fördern und andernteils, um womöglich ein Spezifikum zu entdecken, das sich als ein wirksames Gegengift gegen die furchtbaren Pesterreger erweisen könnte. Selbstverständlich sind die Einrichtungen in denjenigen Laboratorien, die so gefährlichen Forschungen dienen, nach allen Regeln der Wissenschaft getroffen. Diese beruhigende Tatsache wird schon durch den Umstand erwiesen, daß trotz der schweren Ansteckungsgefahr Infektionen verschwindend selten sind. Bestätigt sich die Angabe, daß der unglückliche österreichische Arzt eines leichten Hauttriffes

nicht achtete, den er sich mit einem bei seinen gefährlichen Experimenten benutzten Instrument zuzog, dann hat der kühne Forscher, der ja freilich jede Schuld durch seinen frühen Tod gesühnt hat, den bestehenden Vorschriften nicht vollkommen genügt. Und jede, auch die geringste Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit kann sich auf dem Gebiete der Pestforschung wie anderer ähnlicher Krankheiten nur gar zu leicht auf das bitterste rächen. Alle die Personen und Gegenstände, mit denen der Erkrankte bis zu seiner Beförderung in die Isolierbaracke noch in Berührung gekommen ist, können infiziert worden sein. Das gesamte Meublement der Wirtin des unglücklichen Forschers mußte sofort bis auf den kleinsten Rest verbrannt werden, die Personen, die direkt oder indirekt mit dem Pestkranken in Berührung gekommen waren, sind in Baracken isoliert worden. Da bisher alle Personen, die der Gefahr einer Ansteckung hätten ausgesetzt gewesen sein können, wohlaufl sind, so darf man die Hoffnung hegen, daß sich der furchtbare Fall auf ein Opfer beschränken wird. Aber man bedenke, wie viel Angst und Sorge, wie viel Mißheiligkeiten und Verluste seine Folgen gewesen sind. Da der Berliner Pestfall auf amtlichem Wege auch sofort allen ausländischen Regierungen bekannt gegeben werden mußte, so kann man sich hier und da auch noch auf arge Entstellungen und Übertreibungen gefaßt machen. Es unterliegt keinem Zweifel und kann auch von der Öffentlichkeit verlangt werden, daß die bestehenden Vorsichtsmaßregeln im Interesse der Gesamtheit, wenn möglich, noch weiter verschärft werden. Ein kleiner Trost ist es, daß das Unglück keinem deutschen, sondern einem ausländischen Forscher begegnet ist, obgleich die Wirkung des Falles dadurch nicht beeinträchtigt und das Urteil über ihn in nennenswerter Weise nicht geändert wird. Das Wohl des Ganzen ist das oberste Gesetz der Medizin, dies Gesetz muß auch bei den wissenschaftlichen Untersuchungen die Leitschnur jedes Forschers sein.

Auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, sind im April 23 Entgleisungen (13 in Stationen) und 9 Zusammenstöße vorkommen. Dabei wurden 6 Reisende, 1 Bahnbediensteter und 2 Postbedienstete verletzt. Außerdem sind infolge des Schneesturmes in den Tagen vom 19 bis 21 April 34 fahrplanmäßige Züge, Hilfszüge und einzelne Lokomotiven auf der freien Strecke entgleist, ohne daß dabei Verletzungen von Personen vorgekommen wären.

Ein Mann mit eigenem Kopf ist der französische Marineminister Pelletan, das muß ihm der Reid lassen; die Frage ist nur, ob seine eigenen Gedanken und Pläne auch der Staatsraison heilsam sind. Großes Hallo in ganz Frankreich hat die neueste Erklärung des Marineministers verursacht, daß die kostspieligen Flottenmanöver eigentlich ganz überflüssig seien und deshalb so bald als

möglich abgeschafft werden müßten. Die großen Manöver der Kriegsflotte kosteten der Republik jährlich rund eine Million Francs. Diesem großen Aufwande stehe aber keinerlei Nutzen gegenüber. Aus den großen Flottenmanövern lerne die Marinbehörde gar nichts; und daher fort mit dieser Übung. — Diese kühne Sprache des Herrn Pelletan hat jedoch auch diejenigen Franzosen stutzig gemacht, die bisher an dem Marineminister ihre Freude gehabt hatten, zumal dann, wenn dieser in dem ihm eigenen selbstbewußten Tone gegen das Ausland gewendet mit dem Säbel rasselte. Der frühere Marineminister Lockroy hat sich denn auch beeilt, den Wünschen des Herrn Pelletan ein sehr entschiedenes Quod non entgegenzustellen. Lockroy erklärte, die Deputiertenkammer würde nun und nimmermehr in die Abschaffung der großen Flottenmanöver willigen, da diese die einzige Möglichkeit böten, die Leistungen der Artillerie, der Maschinen und der Schiffe richtig zu beurteilen. An die Verwirklichung des Pelletanschen Planes ist also nicht zu denken.

Die Überreste des verstorbenen italienischen Staatsmannes Crispi sollten nach einem Parlamentsbeschluß in der Kirche San Domenico in Palermo beigesetzt und dort sollte auch ein Grabmal errichtet werden. Der Erzbischof von Palermo protestiert nun dagegen unter der Drohung, falls Crispi in der Kirche beigesetzt werde, werde er das Interdikt über die Kirche verhängen. — Das Interdikt schließt in sich das kirchliche Verbot der Verwaltung der Sakramente, des öffentlichen Gottesdienstes und des kirchlichen Begräbnisses. Es wurde zum letzten Male von dem Papst Alexander VII. im Jahre 1668 über Venedig verhängt.

Aus Marokko erhält die „Köln. Ztg.“ einige Nachrichten, die die Lage des Sultans Abdul Hagiz in dem denkbar ungünstigsten Lichte erscheinen lassen. Der Hausminister des Sultans war in das Innere des Landes geschickt worden, um die nördlichen Kabylenstämme zu bestimmen, gegen ein ansehnliches Lösegeld den Prätendenten Bu Hamara auszuliefern. Der Minister fand mit seinem Anliegen jedoch keine Gegenliebe und mußte unverrichteter Dinge nach Fez zurückkehren. Sehr schlimm sieht es auch in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt und in Fez selbst aus. Die Unsicherheit dauert dort an. Raubfälle am lichten Tage sind auch in der Hauptstadt etwas durchaus Gewöhnliches. Die marokkanische Regierung ist dem Unwesen der Räuberbanden gegenüber ebenso machtlos als den Angriffen der Aufständischen. Unter diesen Umständen gewinnt es doch mehr und mehr den Anschein, als seien die Tage der marokkanischen Selbständigkeit gezählt.

Stadt. Kreis. Provinz

Stolp, 10. Juni 1903.

— 250jährige Zugehörigkeit Kolbergs zu Brandenburg. Am 6. Juni jährte sich zum 250. Male der denkwürdige Tag, an dem eine der ruhmvollsten Städte der preussischen Monarchie, unsere pommersche Stadt Kolberg, unter die Herrschaft der Hohenzollern kam, indem es endgiltig von den Schweden geräumt wurde. Zugespochen wurde es Brandenburg bereits zusammen mit dem Stifte Kammin, dem Kolberg seit 1277 angehörte, im Westfälischen Frieden von 1648, in dem ganz Vorpommern bis zur Oder an Schweden kam, wogegen der Große Kurfürst außer Kammin-Kolberg wertvolle Gebietsteile im nördlichen Mitteldeutschland erhielt. Aber die wichtige Hafensfestung an der Mündung der Persante schien den Schweden einen Vertragsbruch wert: bauend auf die zerrüttete Lage des unter den Folgen des 30jährigen Krieges darniederliegenden Kurfürstentums Brandenburg weigerten sie sich, Kolberg zu räumen. Friedrich Wilhelm war jedoch ein anderer Mann als sein Vorgänger auf dem Throne; erzürnt verschwur er sich, „er werde die Tage seines Lebens keinen Fuß breit von Pommern den Schweden überlassen“, und als die diplomatischen Verhandlungen nichts fruchten wollten, schickte er sich an, sein gutes Recht mit Waffengewalt zu vertreten. Da endlich gab Schweden nach, und am 6. Juni 1653 sank die blaue, gelbgekrenzte schwedische Flagge, und die brandenburgische mit dem roten Adler und goldenem Klee auf silbernem Felde wurde gehißt. Später hat Brandenburg bzw. Preußen noch manchesmal den mühsam erworbenen Besitz der Persantestadt in erbitterten Kämpfen verteidigen müssen; aber sobald sich die Bürger Kolbergs als Untertanen der Hohenzollern fühlten, haben sie fortan mit Gut und Blut treu zu ihrem Landesherrn gestanden, und die Belagerungen Kolbergs von 1758, 1760 und 1761 durch die Franzosen und Russen, sowie besonders von 1807 gehören zu den ruhmvollsten Blättern der preussischen Geschichte. Heute ist Kolberg in friedlichen Wettbewerb mit den großen deutschen und fremdländischen Seebädern getreten; seines Charakters als Festung entkleidet, ist der Ort in stetem Aufblühen begriffen.

Bütow, 8. Juni. Überfahren und getötet wurde hier gestern mittag das 1 1/2-jährige Kind des Kutschers Liech, welches an der Ecke der „Schloßfreiheit“ gespielt hatte.

Belgard, 6. Juni. Am Mittwoch fand in Falks Gesellschaftshaus hier selbst eine Bezirksversammlung der dem Verbandsverband für die Provinz Pommern angehörenden Vereine statt, die von zirka 70 Personen der verschiedensten Stände aus den Kreisen Belgard, Kolberg und Püblitz besucht war. Es waren vertreten 15 Spar- und Darlehnskassen, zwei Ein- und Verkaufsvereine, zwei Brennereien, eine Maschinenverkaufs-Genossenschaft und sechs Molkereien. Der Verbandsdirektor, Landrat v. Brochhausen-Stettin, eröffnete die Versammlung um 2 1/2 Uhr mit einer Begrüßung der Erschienenen und einem Hoch auf den Kaiser. Zu Punkt eins der Tagesordnung erklärte der Verbandsdirektor zunächst den Zweck der neu ein-

gerichteten Bezirksversammlungen und gab dann einen eingehenden Bericht über die bisherige Entwicklung und günstigen Erfolge der ländlichen Genossenschaftsorganisation, woraus besonders hervorzuheben ist, daß die Zahl der dem Verbandsverband angeschlossenen Genossenschaften heute 282 beträgt, darunter 25 Spar- und Darlehnskassen und 26 Ein- und Verkaufsvereine. Der Molkereiverband zählt zur Zeit 71 Genossenschaften. Von den Spar- und Darlehnskassen entfallen 31 auf den Kreis Kolberg, sieben auf den Kreis Belgard, fünf auf den Kreis Püblitz. Der Gesamtumsatz aller Spar- und Darlehnskassen des Verbandes ist im letzten Jahr von 12,8 auf 25,4 Millionen Mark gestiegen. Zu Punkt zwei hielt der Wanderlehrer Sparr Stettin einen Vortrag über die Vermittelung des gemeinschaftlichen Bezuges landwirtschaftlicher Bedarfsartikel durch die Spar- und Darlehnskassen. Derselbe empfahl in längerer Ausführung unter Mitwirkung von praktischen Erfahrungen den Anschluß der Kassen an die bestehenden Ein- und Verkaufsvereine und gab dann die verschiedenen Wege an, wie sich der Verkehr mit Letzteren am besten verwirklichen lasse. In der nun folgenden Besprechung wurden die gemachten Vorschläge als sehr zweckmäßig anerkannt und zur Einführung empfohlen.

Uckermünde, 8. Juni. Eine kranke Dame, die hier zur Kur weilte, wurde eines Morgens als Leich aufrecht in der Tiefe eines Brunns stehend aufgefunden; ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, dürfte nicht aufzuklären sein. — Eine Tischlerfrau aus Ludow wurde auf der Landstraße von einem Strolche angefallen und ihrer Bauschaft sowie ihrer Einkäufe beraubt.

Pommerscher Bäcker-Verbandstag.

Anklam, 8. Juni.

In der freundlich anmutigen Beernstadt Anklam trat heute der Abgeordnetentag des Zweigverbandes Pommern des Zentralverbandes Deutscher Bäcker-Innungen „Germania“ zusammen. Flaggenhonneur auf fast allen Häusern, besonders in den Hauptstraßen, bekundete den pommerschen Bäckermeistern, daß sie als willkommene Gäste in dem sauberen vorpommerschen Städtchen willkommen sind.

Nachdem bis vormittags 11 Uhr die Teilnehmer — etwa 50 aus Stettin und die gleiche Zahl aus der Provinz — eingetroffen waren und im festlichem Zuge in das reizende Etablissement „Blutlust“ sich begeben hatten, begannen in der 12. Stunde die Verhandlungen.

Die Eröffnung vollzog der Vorsitzende des Zweigverbandes Pommern mit dem Ausdruck der Freude über die zahlreiche Beteiligung und dem Wunsche, daß die Verhandlungen der Innungsorganisation und damit dem ganzen Beruf zum Segen reichen möchten. Alsdann begrüßte der Vorsitzende den seitens des Vorstandes der Handwerkskammer zu deren Vertretung entsandten Sekretär Herrn Voges, sowie den Dezernenten des Zweigverbandes Pommern im Zentralverbandsvorstande Herrn Nobiling-Berlin. — Herr Voges übermittelte der Versammlung die besten Wünsche des Vorstandes der Handwerkskammer bezüglich ersprißlichen Ergebnisses der Verhandlungen und betonte, daß durch seine Entsendung der Vorstand das Interesse für das Zusammenarbeiten der Innungen nach Außen hin bekundet habe. — Herr Nobiling-Berlin überbrachte der Ver-

sammlung herzliche Grüße des geschäftsführenden Zentralverbandsvorstandes, mit der Hoffnung, daß der Zweigverbandstag die Berufsinteressen fördern werde. — Namens der Anklamer Bäckerinnung bewillkommnete deren Obermeister Herr Harenburg die Kollegen und gab der Ermarung Ausdruck, daß die Feststunden in Anklam Allen in angereicherter Erinnerung verbleiben möchten.

Nach der Präsenzliste sind 15 pommersche Innungen mit 28 Abgeordneten vertreten.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wird die Wahl von drei Vorstandsmitgliedern vollzogen und Stellmacher-Stettin sowie Zander-Stargard wieder und Harenburg-Anklam neugewählt.

Einen Antrag der Innung Köslin, der den freiwilligen Anschluß an die Alters-, Invaliden- und Witwenpensions-Kasse empfiehlt, befürwortet warm Obermeister Mill. Köslin. Die Versammlung nimmt zustimmend Kenntnis von der Anregung.

Sehr eingehende Besprechung fand der von der Stolper-Innung eingebrachte Antrag, der Zweigverband möge Gesetzesmaßnahmen erwirken, denen zufolge nur reine Hefe in den Handel gebracht werden darf. Beschlossen wird, den Zentralverband zu veranlassen, beim Bundesrat ein Gesuch einzubringen, durch einen Erlaß das Verwenden von Hefe mit Zusatz bei Strafandrohung zu verbieten.

Die schon seit Jahren in Erwägung gezogene Einteilung des Zweigverbandes im Bezirke wird gemäß dem Antrag des Berichterstatters Bührmeister-Stettin vollzogen und der Zweigverband eingeteilt in die Bezirke Stettin, Stralsund, Anklam, Pasewalk, Stargard, Kolberg, Köslin und Stolp.

Die Versammlung beschließt weiter, im nächsten Jahre einen Verbandstag in Stettin abzuhalten und mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Zweigverbandes zu verbinden.

Bei dem Festmahl, das bei Beteiligung von etwa 250 Personen um 4 Uhr nachmittags seinen Anfang nahm, brachte der Vorsitzende Herr Jaster-Stettin ein Hoch auf den Kaiser, Herr Bürgermeister Boewe unter Bedauern, daß er durch Amtsgeschäfte verhindert gewesen sei, an den Verhandlungen teilzunehmen, ein Hoch auf den Zweigverband, Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Weinker ein Hoch auf die Anklamer Bäcker-Innung aus. Der Gesangsverein „Frühhauf“ der Stettiner Bäcker-Innung verherrlichte das Fest durch prächtigen Männergesang. (P. R.)

Allerlei

— Breslau, 8. Juli. 120000 Mark unter schlagener. Ein Angestellter des hiesigen Bauhauses E. Heimann ist nach Verübung großer Unterschlagungen flüchtig geworden. Der Lesraudant, welcher Kurt Gattmann heißt, vrruntreute B.träge in Höhe von 120000 Mark.